

Einführung zur Ausstellung von

Thomas Ruch, «Der Esel hat drei Beine», Galerie Rössli, Balsthal

Sehr geehrte Damen und Herren, lieber Thomas

Ich begrüsse Sie herzlich zur Eröffnung der Ausstellung von Thomas Ruch.

Zu sehen sind verschiedene Werkgruppen aus den letzten Jahren, die (beinahe) alle etwas mit Holz zu tun haben. Thomas Ruch beschäftigt sich seit Ende der 1980er Jahre mit dem Holzschnitt, das heisst mit dem Handwerk und dem Material - und versucht, das Medium aufgrund dessen Bedingungen so zu verändern, dass neue Formen entstehen.

Wenn man bedenkt, dass der Holzschnitt als älteste Drucktechnik eine sehr lange Geschichte hat, ist dies ein nicht ganz einfaches Unterfangen, scheint doch alles schon gemacht worden zu sein: von den äusserst fein und virtuos geschnittenen Holzstichen der Renaissance, beispielsweise von Albrecht Dürer über die ausdrucksstarken Holzschnitte der Expressionisten Anfang des 20. Jahrhunderts bis hin zu den rohen, unter Einsatz von Beil und Kettensäge entstandenen Holzdrucke der Neuen Wilden in den 1970er Jahren...

Fasziniert von dieser reichen Tradition wendet sich Thomas Ruch, der sich in der Kunst- und Kulturgeschichte Europas bestens auskennt, auf seine Art und Weise dem Medium zu. Sowohl spielerisch als auch analytisch findet er immer wieder neue Aspekte, um die er seine Werke kreieren lassen kann.

Da ist zum Beispiel das Thema des Baums als Lieferant des Materials, wie die Holzdrucke auf Leinwand zeigen. Dort sehen Sie einen Abdruck des Baums als Längsschnitt, als Querschnitt (zusammen mit dem Abdruck seiner Hände und Füsse) und den Abdruck des Querschnitts einer Wurzel. Dass im Bild der Wurzel auch das Bild eines Gnoms oder Waldgeistes gesehen werden kann, ist dabei ganz im Sinne des Künstlers. Denn es geht ihm nicht nur um das Material und dessen Funktion in der Kunst, sondern auch um die kulturhistorische Bedeutung des Materials und die Verbindung von Mensch und Natur.

Ein anderes Thema, in dem neben dem Material auch das Medium selbst im Zentrum steht, ist das Verhältnis von Bild und Keilrahmen. Das Holz, auf dem die Leinwand aufgespannt ist, ist hier nicht nur unsichtbarer Träger für den Bildgrund, sondern wird von Thomas Ruch auch als Druckplatte verwendet, die eingefärbt und abgedruckt die Darstellung auf der Vorderseite des Bildes ergibt. Sie sehen zwei verschiedene Beispiele: Einmal ist der Keilrahmen - wie wir uns das gewohnt sind - versteckt, einmal ragt ein Teil des Rahmens über das Bild hinaus und wird so zu einem Teil der Darstellung.

Das Spiel mit Zwei- und Dreidimensionalität ist in diesen Werken schon angedeutet. Was wir im Werk mit dem sichtbaren Keilrahmen als Abdruck von dreidimensionalen Holzscheiten lesen, ist der Abdruck einer flachen Platte. Das heisst, die Schmalseite der Leiste, die diesen 3-D-Effekt entstehen lässt, musste für die Herstellung der Druckplatte vom Scheit abgetrennt und mit Leim an dessen langen Seite ergänzt werden, um auf dieselbe Ebene zu gelangen.

Der Wechsel von der Zwei- zur Dreidimensionalität ist kompliziert und kann verwirrend sein. Es scheint aber unter anderem genau dieses Thema zu sein, das Thomas Ruch an dem Medium zu faszinieren scheint. Und so treibt er das Spiel mit den Werken noch weiter: Mit an die Wände und Säulen montierten Stuhlfragmenten, die aus Latten eines alten Bettrostes zusammengezimmert sind, greift er in den Raum ein. Kombiniert mit direkt auf die Wand gesprayten Zeichnungen, spielen die Werke mit der Illusion, dass die schwarze Malerei tatsächlich der Schatten oder eben der Abdruck der Holzobjekte sein könnten.

Zuweilen scheinen sich einige Malereien sogar selbständig zu machen: Ein Klappstuhl hat jedenfalls Beine erhalten, auf denen er schwungvoll Richtung Ausgang schreitet.

Im Zusammenhang mit der Produktion von Holzdrucken erwähnt Thomas Ruch immer wieder den Begriff des «Scharniers». Es ist eine bildhafte Bezeichnung des Moments, in dem das gerade frisch gedruckte Blatt sorgfältig von der Druckplatte abgezogen wird. Das Objekt im letzten Raum verweist auf dieses Charakteristikum in der Herstellung von Druckgraphik.

Es handelt sich dabei um einen Briefkasten, den der Künstler aufgeschnitten, zur Druckfläche zusammengebaut und auf einen rechtwinkligen Spiegel montiert hat. Der nun flache Kasten vervielfältigt sich im Spiegel, analog zum gedruckten Bild, das ebenfalls als «Spiegelbild» der Druckplatte verstanden werden kann.

Neben den sehr grossen Formaten, für deren Herstellung ganze Baumstämme oder massive Holzlatten zum Einsatz kamen, ist auch ein Kleinformat zu sehen. Für dessen Produktion musste der Künstler auf andere Druckstöcke zurückgreifen, die er schliesslich im Zündholz fand. Dieses stellt für Thomas Ruch die kleinstmögliche Einheit dar, die noch als Holz erkennbar gedruckt werden kann. Inspiriert von der Form des Streichholzes (im Querschnitt ein Punkt, im Längsschnitt eine Linie), aber auch des Zündholzbriefchens lässt der Künstler architektonische Räume entstehen, die an Berghütten, Chalets oder Heuschöber erinnern. Die Zündholzdrucke bilden eine eigene farbige Werkgruppe, bei der im Unterschied zu den grossformatigen Holzdrucken kein Schwarz zum Einsatz kommt.

Thomas Ruch schafft es, mit Humor und Hintersinn, das älteste drucktechnische Verfahren mit unserer Zeit zu verbinden und in einer raumspezifischen Installation anspielungsreich und sprechend zu präsentieren.

Aus dem Ausstellungstitel «Der Esel hat drei Beine» blitzt dabei der Schalk des Künstlers ebenso hervor, wie aus seinen Werken. In seiner Bildhaftigkeit verweist der Titel auch auf die künstlerisch-konzeptionelle Reflexion von Thomas Ruch, die sich beispielsweise in folgenden Fragen manifestiert: Was ist das Verhältnis von Druckstock und Abdruck – oder von Keilrahmen und Bild? Wie verhält sich das Zwei- zum Dreidimensionalen? Wird das gesprayte Bild als Abdruck des daneben montierten Stuhlfragments gelesen? Hat der Stuhl nur zwei Beine oder hat er tatsächlich vier?

Mit diesen Fragen und einem Augenzwinkern bedanke ich mich bei Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen einen anregenden Rundgang durch die Ausstellung.

Claudine Metzger
Kunsthistorikerin, freischaffende Kuratorin